

**Schlusswort von Justizminister Rainer Stickelberger MdL
bei der Konferenz „European Communities of Restoration“
am 12. Februar 2016 im Seehaus bei Leonberg**

Sehr geehrter Herr Merckle,
sehr geehrte Gäste aus dem In- und Ausland,
meine sehr geehrte Damen und Herren,

es ist mir eine außerordentlich große Freude, hier und heute zum Abschluss Ihrer Konferenz bei Ihnen zu sein und ein Schlusswort sprechen zu können.

Dank

Zunächst möchte ich die in- und ausländischen **Gäste** dieser europäischen Konferenz herzlich in Baden-Württemberg willkommen heißen. Sie sind zum Teil weit angereist. Ich hoffe, Sie hatten einen guten Aufenthalt in unserem Bundesland. Vielleicht haben Sie auch nach der Tagung noch Gelegenheit, Baden-Württemberg näher kennenzulernen. Ich danke Ihnen, dass Sie am ECOR-Projekt mitwirken und damit einen breiten Ansatz für Innovationen im Strafvollzug ermöglichen. Für uns in Baden-Württemberg bietet das die Gelegenheit, einen „Blick über den Tellerrand“ zu werfen und von den Erfahrungen im In- und Ausland zu profitieren. Gern stellen wir Ihnen aber auch unsere Vollzugspraxis und unsere Modellprojekte vor. Das Eine oder Andere möchte ich gleich noch skizzieren.

Bei Ihnen, lieber **Herr Merckle**, bedanke ich mich für die freundlichen Worte, mit denen Sie mich soeben begrüßt haben. Außerdem danke ich Ihnen, dass Sie diese europäische Konferenz als vorläufigen Abschluss des ECOR-Projekts nach Baden-Württemberg gebracht haben. Sie haben die Veranstaltung umsichtig vorbereitet und konnten, so hoffe ich, einen guten Verlauf feststellen.

Ihnen ist das gelungen, weil Sie engagierte **Mitarbeiter im Seehaus** haben, die neben ihrer eigentlichen Arbeit auch Sonderaufgaben auf sich nehmen und hervorragend bewältigen. Ich halte das nicht für

selbstverständlich, sondern bin Ihnen dafür dankbar. Hier und heute bietet sich auch die Gelegenheit, mich bei den Seehaus-Mitarbeitenden für die gute Arbeit zu bedanken, die sie im Jugendstrafvollzug in freien Formen leisten. Solch eine innovative Vollzugsform steht und fällt mit denen, die an und mit den jungen Gefangenen arbeiten. Als Hauseltern, im Werk- und Bildungsbereich, bei Freizeit und Sport leisten Sie hier im Seehaus im wahrsten Sinne des Wortes eine vorbildliche Arbeit, denn Vorbilder sind es, was die jungen Gefangenen vor allem brauchen.

ECOR-Projekt

Lassen Sie mich an dieser Stelle in aller Kürze auf das ECOR-Projekt eingehen, bei dem das **Justizministerium Baden-Württemberg ein assoziierter Partner** ist.

Ich begrüße es ausdrücklich, dass Sie sich im Rahmen des Projekts mit dem Austausch und der Entwicklung von guten Beispielen für die Arbeit im Gefängnis beschäftigen. Solche **Modellprojekte** führen dazu, dass sich der herkömmliche Justizvollzug wandelt und verbessert. Kriminalpolitisch relevante Stichwörter sind dabei die Aufarbeitung der Vergangenheit, die Übernahme von Verantwortung in der Gegenwart und die Gestaltung der Zukunft. Das sind Aufgaben, die wir für den baden-württembergischen Strafvollzug bejahen und dort umsetzen wollen.

Alternativen zum Jugendstrafvollzug in Baden-Württemberg

Ich bin auch ganz Ihrer Überzeugung, dass die **Freiheitsstrafe** und der Jugendstrafvollzug letztes Mittel der staatlichen Reaktionen auf die Begehung von Straftaten sein sollten. In diesem Bereich haben wir in Baden-Württemberg allerdings kein Defizit. Die Jugendgerichte verhängen Jugendstrafe nur in den zwingenden Fällen.

Dementsprechend haben wir zur Zeit im **Jugendstrafvollzug** auch einen historischen **Tiefstand** erreicht. 315 junge Gefangene waren Ende Januar 2016 in den Jugendstrafanstalten des Landes untergebracht, so

wenige wie nie zuvor seit Etablierung des Jugendstrafvollzugs im Jahr 1974. Vor einem Jahr befanden sich noch 392 Personen in Jugendstrafhaft, im Jahr 2010 waren es 467. Wir haben in Baden-Württemberg im Jugendstrafvollzug eine der niedrigsten Inhaftierungsquoten in Deutschland. Daher war es uns möglich, die Jugendstrafanstalt Pforzheim mit über 100 Haftplätzen zum 1. Januar 2016 zu schließen.

Die **Zahl der verurteilten Jugendlichen** sank im Jahr 2014 gegenüber dem Vorjahr um 16 Prozent. Sie erreichte mit 4.893 Verurteilungen nahezu den Tiefstand aus dem Jahr 1991 (4.813). Auch die Zahl der verurteilten Heranwachsenden (18 Jahre bis unter 21 Jahre zum Tatzeitpunkt) ging 2014 um 8,1 Prozent auf 9513 zurück. Zum Vergleich: Im Jahr 2007 waren noch 9.533 Jugendliche und 13.575 Heranwachsende verurteilt worden.

Der **Rückgang der Gefangenzahlen** im baden-württembergischen Jugendstrafvollzug widerspricht der allgemeinen Wahrnehmung, dass Kriminalität und Strafvollzug ständig ansteigen. Besonders bei den Verurteilungen von jungen Menschen setzt sich der rückläufige Trend der vergangenen Jahre fort. Die Zahl der verurteilten Jugendlichen sank im Jahr 2014 um 16% deutlich und erreichte mit 4.893 Verurteilungen nahezu den Tiefstand aus dem Jahr 1991, als 4.813 Personen verurteilt wurden. Auch die Zahl der verurteilten Heranwachsenden, also der Personen im Alter von 18 bis unter 21 Jahren im Zeitpunkt der Tatbegehung, ist 2014 um 8,1 Prozent auf 9.513 deutlich gesunken. Diese erfreuliche Entwicklung ist Ansporn, in unseren Anstrengungen insbesondere im Kampf gegen Jugendkriminalität nicht nachzulassen. Denn es geht hier nicht allein um Sicherheitsaspekte. Vielmehr steht die Zukunft der straffälligen jungen Menschen auf dem Spiel.

Unsere Jugendrichterinnen und Jugendrichter haben ganz im Sinne des ECOR-Projekts vielfältige **Sanktionsalternativen** zur Verfügung, von denen sie sachgerecht Gebrauch machen. Dabei sehe ich es als hilfreich an, wenn in den Jugendrechtshäusern Stuttgart, Mannheim und Pforzheim die Jugendsachbearbeiter der Polizei, die Jugendstaatsanwälte und die Jugendgerichtshilfe an einem Ort zusammenarbeiten und

dabei die Sanktionsentscheidungen auf kurzem Weg und im Dialog vorbereiten.

Projekte in Baden-Württemberg

Lassen Sie mich nun auf einige baden-württembergische Projekte eingehen, die für Ihr ECOR-Projekt interessant sind.

Den **Jugendstrafvollzug in freien Formen** möchte ich als „Flaggschiff“ unter diesen Projekten bezeichnen. Hier im Seehaus und in Creglingen bieten wir seit über zehn Jahren im Sinne des ECOR-Projekts eine Alternative an, dies nicht als Alternative zum Jugendstrafvollzug, sondern als Alternative im System des Jugendstrafvollzugs. Die im Seehaus und in Creglingen betreuten jungen Männer sind während ihres Aufenthaltes nach wie vor Gefangene. Die Einrichtungen sind aber keine Jugendstrafanstalten und auch keine Außenstellen von Jugendstrafanstalten. Sie sind vielmehr Einrichtungen der Jugendhilfe und werden von Jugendhilfeträgern betrieben, so dass folgerichtig die Aufsicht darüber auch nicht beim Justizministerium, sondern beim Sozialministerium liegt. Mit der Ausgestaltung des Jugendstrafvollzugs in freien Formen als besondere Unterbringungsform vor geschlossenem und offenem Jugendstrafvollzug sind wir weit gegangen, weil wir den Mitarbeitenden und den Trägern des Jugendstrafvollzuges in freien Formen einen guten Umgang mit den jungen Gefangenen zutrauen und in den letzten zehn Jahren damit gute Erfahrungen gemacht haben.

Im Rahmen des ECOR-Projektes wollen Sie drei Nachsorgeeinrichtungen gründen. Damit ist der wichtige Aspekt der nachgehenden Betreuung angesprochen, so wie er im Jugendstrafvollzug in freien Formen intensiv praktiziert wird und wie wir ihn in verschiedenen Vorschriften des baden-württembergischen Justizvollzugsgesetzbuches gesetzlich verankert haben. In Umsetzung dessen läuft seit Jahren das **Nachsorgeprojekt Chance**. Es richtet sich an Straftatlassene, die keinen Bewährungshelfer haben, aber Betreuung brauchen. Dieses Nachsorgeprojekt, das das Netzwerk Straffälligenhilfe in Baden-Württemberg betreibt, wird von den Probanden auf freiwilliger Basis stark nachgefragt.

Das Nachsorgeprojekt wird ergänzt durch das **Eltern-Kind-Projekt Chance**. Im Mittelpunkt stehen hier die Kinder von Inhaftierten. Sie leiden unter der Inhaftierung, im Verlauf langen Freiheitsentzugs und manchmal auch, wenn der inhaftierte Elternteil wieder in die Familie zurückkehrt. Zur Wahrung der Kinderrechte bieten wir seit einigen Jahren die fachkundige Unterstützung durch haupt- und ehrenamtliche Mitarbeitende in der freien Straffälligenhilfe, sowohl in der betreffenden Strafanstalt als auch vor Ort im sozialen Empfangsraum. Die Unterstützung im Rahmen des Projekts erfolgt auf freiwilliger Nachfrage und wird in einen überraschend großen Umfang in Anspruch genommen. Da es sich um einen sensiblen Bereich handelt, werden die Helfer von den Spezialisten im Klinikum für Kinder- und Jugendpsychiatrie der Universität Ulm ausgebildet und begleitet. Dort wird das Projekt, das von der Baden-Württemberg Stiftung finanziert wird, auch evaluiert. Es ist den ECOR-Zielen „Teilhabe“, „Familienhilfe“, „Ehrenamtlichenarbeit“ und „Nachsorge“ gewidmet.

Wiedergutmachung und Opferempathie wurden durch ein Modellprojekt für **Täter-Opfer-Ausgleich im Justizvollzug** gefördert, das wir 2013/2014 durchgeführt haben und dessen Ergebnisse zur Zeit ausgewertet werden. Mit beträchtlichen Mitteln aus dem Justizhaushalt haben wir in einigen Modellanstalten externe Mediatoren für den Täter-Opfer-Ausgleich zur Verfügung gestellt. Diese hatten die schwierige Aufgabe, Gefangene für einen TOA zu motivieren, die Brücke zum Opfer zu bauen und einen Ausgleich zu erzielen. Bei den dem Strafvollzug zu Grunde liegenden Delikten und angesichts der Rahmenbedingungen ist das alles andere als einfach. Die Mediatoren konnten sich allerdings auf Standards für den Täter-Opfer-Ausgleich im Vollzug stützen, die sich bewährt haben und mit denen wir weiterarbeiten wollen.

Alles in allem bin ich mit Ihnen der Überzeugung, dass diese und andere Modellprojekte notwendig und sinnvoll sind, um den Strafvollzug weiterzuentwickeln. Das gilt auch für Ihr ECOR-Projekt, dem ich einen guten Fortgang und Abschluss wünsche.

Zur Abschlussdeklaration

Abschließend danke ich Ihnen für die Überreichung der Abschlussdeklaration. Ich nehme sie gern mit und werde mich dafür einsetzen, dass wir auf der fachlichen Ebene eingehend prüfen, ob und gegebenenfalls in welchem Umfang wir in Baden-Württemberg Ihre Forderungen schon umgesetzt haben, wo Steuerungsbedarf besteht oder wo wir umdenken sollten. Heute gilt allen, die an der Formulierung dieser Empfehlungen beteiligt waren, jetzt mein herzlicher Dank.